Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

№ 116. | Mittwoch den 22. Mai 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Protestationsfeier in Speyer.

Speyer, 21. Mai. Die vierte Jahrhundertfeier der Protestation von Speyer hat gestern mit zahlreichen Festgottesdiensten, einem historischen Festzug: „Die Väter der Protestation erscheinen zum Fest“, und einem Massenfestakt im Freien ihren Anfang genommen. Die Versammlung, die auf der großen Festwiese zusammen war, wurde auf mindestens 80 000 Personen geschätzt. Es sind sämtliche deutschen Landeskirchen vertreten, der Deutsche Evangelische Kirchenbund, die Evangelische Gustav-Adolf-Stiftung und der Evangelische Bund. Aus dem Auslande haben Vertreter geschickt: Stockholm, Lettland, Südslavien, Polen, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Schweiz, Niederlande und Frankreich. Neben diesen ist der internationale Verband zur Verteidigung und Förderung des Protestantismus, die Protestant Alliance in London, und sämtliche theologischen Fakultäten der deutschen Hochschulen im Verein mit den theologischen Fakultäten der Universitäten Basel, Wien, Bern, Zürich und Riga zu erwähnen. Reichspräsident v. Hindenburg hat an Kirchenpräsident Fleischmann-Speyer folgendes Telegramm gerichtet: „Zur 400-Jahrfeier der Protestation gegen den Reichstagsabschied von Speyer sende ich im Gedenken an das für die deutsche evangelische Kirche so bedeutsame Ereignis von 1529, mit Ihnen vereint, allen Festteilnehmern meine herzlichsten Grüße. Möge die heutige Versammlung so vieler evangelischer Vertreter aus Deutschland und seinen Nachbarstaaten zur Erhaltung und Festigung des evangelischen Geistes und der inneren Verbundenheit aller, die der evangelischen Kirche angehören, beitragen. v. Hindenburg, Reichspräsident.“ — Kirchenpräsident Fleischmann sandte folgendes Antworttelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg: „Tausende evangelischer Christen des deutschen Westens geloben heute vereint mit den leitenden Männern des gesamten deutschen Protestantismus dem großen Führer in des Vaterlandes Not in tiefster Dankbarkeit für seinen herrlichen Festgruß und im Bewußtsein innerster Verbundenheit unentwegte Gefolgschaft treuester Pflichterfüllung in der Kraft evangelischen Glaubens und der Zucht protestantischen Gewissens. J. A. Kirchenpräsident Fleischmann“. Die Reichsregierung und die bayerische Regierung haben Vertreter entsandt.

Aus dem Strafrechtsausschuß des Reichstags.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beriet § 252 über die Kindestötung. Die Vorlage besagt, daß eine Mutter, die ihr Kind in oder gleich nach der Geburt tötet, mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft wird. Der Versuch ist strafbar. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 10 Jahren. Die Sozialdemokraten begrüßten in der Fassung einen Fortschritt, hielten aber die besonders schweren Fälle für überflüssig. Demgegenüber forderten Deutschnationale und Zentrum eine Strafverschärfung und insbesondere eine Unterscheidung zwischen ehelichen und unehelichen Müttern. Beide Parteien verlangten im allgemeinen Zuchthausstrafen, von denen nur in besonders leichten Fällen abgesehen werden solle. Der Vertreter des Justizministeriums wies darauf hin, daß in den letzten Fällen vor dem Krieg und in der Nachkriegszeit nur in durchschnittlich 3,2 Fällen, im Jahre 1927 nur in 0,8 Fällen Verurteilungen zu Zuchthausstrafen erfolgt seien. Unter Ablehnung aller Aenderungsanträge wurde § 252 unverändert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der Ausschuß erledigte dann gleichfalls in der Fassung der Regierungsvorlage den § 257, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer einen anderen aussetzt und dadurch in eine hilflose Lage bringt, die sein Leben gefährdet und den § 258, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer fahrlässig den Tod eines anderen verursacht. Darauf vertagte sich der Ausschuß bis zum 4. Juni 1929.

Ausland.

Paris, 20. Mai. In Kolmar wurde heute der Autonomist Professor Herzog zum Bürgermeister gewählt, zu Beisitzern ein autonomistischer Lehrer, ein Kommunist und als dritter wiederum ein Autonomist. Die erste Abstimmung für den neuen Bürgermeister ergab von 30 Stimmen 29 für den Autonomisten Rosse und einen unbeschriebenen Stimmzettel. Rosse erklärte, die Wahl nicht annehmen zu können, und zwar nicht wegen juristischer Schwierigkeiten, sondern um die Arbeiten der Gemeinde nicht zu behindern. Er schlug darauf Herzog, Parteifreund, vor, der dann im zweiten Wahlgang gewählt wurde.

Barcelona, 21. Mai. Die Weltausstellung ist in Gegenwart des spanischen Königspaars und des Ministerpräsidenten Primo de Rivera feierlich eröffnet worden.

Newyork, 20. Mai. General Calles, der „eiserne Mann Mexikos“, gab dem Präsidenten Portes Gil das Portefeuille des Kriegsministers zurück und erließ eine Proklamation, daß er sich nun für immer aus dem öffentlichen Leben Mexikos zurückziehen werde. Calles wird sich zunächst auf einige Zeit auf seine Farm begeben und dann eine längere Europareise antreten.

Poincare über die Reparationsfrage.

Paris, 20. Mai. Ministerpräsident Poincare hat heute in Douaumont bei der Einweihung eines Denkmals für die während des Krieges gefallenen Ortsbewohner eine Rede gehalten, in der er ausführte: Angenommen, daß entgegen dem Zeugnis der Tatsachen und Aktenstücke die mitteleuropäischen Regierungen nicht absichtlich die Initiative und Verantwortung für den Krieg übernommen hätten, so würden sie dennoch, da sie durch den gegen Belgien geführten Gewaltstreich diesem und Frankreich unermeßlichen Schaden zugefügt haben, uns beiden restlose Wiedergutmachung schulden. Viele Deutsche guten Glaubens — so verblendet sie auch durch eine parteiische und unvollständige Dokumentation sein mögen, nämlich durch das in Berlin nach dem Waffenstillstand veröffentlichte Material — geben zu, daß durch einen solchen in Verletzung der Verträge und ohne Schonung für die Bevölkerung durchgeführten Einfall ein Rechtsanspruch auf Entschädigung für das Unheil geschaffen wird, das dieser Einfall Personen und Gütern zufügte. Die gerechte Wiedergutmachung dieser Schäden wird keine der Aufgaben sein, die Frankreich zur Last fallen darf, ob es sich nun darum handelt, seine verwüsteten Gebiete wieder aufzubauen, oder die Pensionen für die geschädigten Zivil- und Militärpersonen zu bezahlen. Seit langem bereits haben wir auf die Hoffnung einer günstigen Regelung verzichten müssen, und jedesmal, wenn Verhandlungen mit unseren Schuldnern eingeleitet wurden, sind wir zu Konzessionen bereit gewesen, veranlaßt durch unseren Wunsch einer allgemeinen Versöhnung und durch unsere eingewurzelte Friedensliebe. Obwohl wir uns dessen bewußt, nicht so behandelt worden zu sein, wie wir es verdienten, haben wir uns nicht entmutigen lassen. Noch bis vor kurzem hat die Ausführung des Dawesplanes, der uns Vorteile vorbehielt, zu unserer Zufriedenheit funktioniert. Wir haben uns mit der Forderung der Einholung eines Sachverständigengutachtens abgefunden, wir haben uns Bedingungen anbequemt, die nicht die unsrigen waren, und wir haben alles, was von uns abhängt, getan, um die Arbeit der Sachverständigen zu erleichtern. Die französischen Delegierten haben in keinem entscheidenden Augenblick die Aufgaben ihrer Kollegen hintertrieben oder erschwert. Sie haben lediglich Wert darauf gelegt, den Dawesplan nicht gegen ein weniger zuverlässiges und weniger ertragreiches Verfahren einzutauschen. Ich weiß noch nicht, in welchem Maße ihren berechtigten Forderungen Genugtuung getan werden wird. Ich weiß noch nicht einmal, ob die internationale Sachverständigenuntersuchung zu klaren und definitiven Schlüssen führen wird. Die französische Regierung wird sich eine Meinung erst an dem nahe bevorstehenden Tag bilden können, wo sie mit einem Gesamtbericht befaßt werden wird. Dann wird sie die ihr unterbreiteten Vorschläge prüfen und in Kenntnis der Sachlage Stellung nehmen. Sie wird im übrigen wohlverstanden sowohl hinsichtlich der Frage der Reparationen als auch hinsichtlich der interalliierten Schulden nur im Einvernehmen mit den parlamentarischen Kommissionen und mit dem Parlament selbst handeln. Die Regierung wünscht wegen der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung der Welt, daß eine endgültige Regelung erfolgt, aber es wäre ungerecht und unzulässig, daß die Kosten hierfür von dem gemarterten und verwüsteten Frankreich getragen würden. Wir haben nicht das Recht, die zahlreichen Toten zu vergessen, wir haben nicht das Recht zu vergessen, daß mehrere Gemeinden, wie auch dieses Douaumont, vollkommen vernichtet wurden. Heute wie gestern und morgen wie heute sind unsere Toten und Verwundeten und unsere heimgesuchte Bevölkerung die besten Garantien für die Rechte Frankreichs.

Zur Notlandung des „Graf Zeppelin“.

Paris, 20. Mai. Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung Dr. Eckeners mit dem auf dem Landungsplatz des „Graf Zeppelin“ anwesenden deutschen Generalkonsuls Reuter in Marseille. Reuter unterrichtete Eckener von dem schlechten Eindruck, den seine angeblich franzosenfeindlichen Aeußerungen in Frankreich hervorgerufen haben. Dr. Eckener wehrte sich mit Heftigkeit dagegen, derartige beleidigende Worte gebraucht zu haben: „Ich verwahre mich entschieden gegen die Behauptung der nationalistischen deutschen Presse, die meine Worte falsch ausgelegt und sie in einem Sinne wiedergegeben hat, den sie nicht haben konnten. Ich habe mir niemals erlaubt, unhöfliche oder verletzende Worte gegenüber einer Regierung zu gebrauchen, deren Land ich überfliegen mußte. Ich habe mich niemals grober und brutaler Ausdrücke bedient, die man mir Frankreich gegenüber, dessen Genie ich bewundere, in den Mund legt.“

Der französische Luftfahrtminister hat an Dr. Eckener folgendes Telegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für die Depeschen, in denen Sie den Bemühungen unserer Mannschaften Anerkennung zollen. Ich bin glücklich, daß diese Ihnen und Ihrer tapferen Besatzung gelegentlich Ihrer schwierigen Landung nützlich sein konnten.“ Der französische Luftfahrtminister hat weiter an den Reichsverkehrsminister Stegerwald folgendes Telegramm gerichtet: Ich danke Ihnen für die Depesche, die Sie mir anläßlich der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Cuers übersandt haben. Wir werden uns bemühen, die notwendigen Reparaturen zu erleichtern. Ich bringe den Wunsch zum Ausdruck, das Dr. Eckener und seine mutige Besatzung bald an Bord ihres Luftschiffes in ihren Heimatflughafen zurückzukehren in der Lage sein werden.

Die französische Presse hebt mit Befriedigung die aus Deutschland kommenden Meldungen hervor, die Frankreichs Hilfeleistung rückhaltlos anerkennen. In diesem Zusammenhang wird mit besonderer Genugtuung verzeichnet, daß Dr. Eckener den deutschen Generalkonsul in Marseille ermächtigt habe, die ihm vor der Abreise aus Friedrichshafen von gewisser Seite in den Mund gelegten abfälligen Aeußerungen über Frankreich zu dementieren. In fast sämtlichen Blättern kommt zum Ausdruck, daß die Landung des Zeppelins auf französischem Boden Anlaß zu einem besseren gegenseitigen Verstehen beider Völker werden könnte, wenngleich einige rechtsstehende Organe nicht nur eine ideelle sondern auch eine materielle Anerkennung erwarten, wobei auf die Reparationsverhandlungen angespielt wird. „Intransigeant“ gibt den deutschen Zeitungen Recht, die von einem historischen Augenblick sprechen und sagt, zum ersten Mal seit dem Waffenstillstand mache sich zwischen beiden Nationen ein reines Gefühl bemerkbar, bei Deutschland ein Gefühl der Anerkennung gegenüber Frankreich und bei Frankreich das Gefühl, daß ihm endlich Gerechtigkeit widerfahre von seiten eines Volkes, das Frankreich bisher niemals verstanden habe. Selbst die nationalistische „Liberté“ glaubt, daß das Ereignis auf den Geisteszustand der beiden Länder eine tiefgehende Rückwirkung haben könne, sie betont, die Erregung habe dem Gefühl menschlicher Solidarität Platz gemacht. „Ere Nouvelle“ wünscht, daß die Mannschaft des Zeppelins ihren unfreiwilligen Besuch in Frankreich dazu benutzen möge, das wahre Frankreich zu erkennen. Sie werde eine friedliche Bevölkerung finden, die den Krieg, aber nicht Deutschland hasse. Sie werde ein Volk entdecken, das durchaus bereit sei, mit dem Volk zusammenzuarbeiten, das durch ein tragisches Geschick zum Gegner Frankreichs wurde. Dr. Eckener und seine Begleiter würden hoffentlich die besten Botschafter der deutsch-französischen Annäherung sein.

Wiederaufstieg am Donnerstag?

Toulon, 21. Mai. Bereits Sonntag früh waren 2 Ersatzmotoren für den „Graf Zeppelin“ mit einem Stuttgarter Lieferwagen in Cuers-Pierrefeu eingetroffen. Ein dritter Motor wurde gestern abend von Friedrichshafen abgeschickt. Dieser soll nur dann eingebaut werden, wenn die für Mittwoch abend vorgesehene Fahrtbereitschaft dadurch keine Verzögerung erleidet. Die Mechaniker der Besatzung sind damit beschäftigt, die beiden Steuerbordmotoren auszuwechseln. Trotz dieser Arbeiten hat man dem Publikum die Besichtigung des Schiffes gestattet. Eine starke Postenkette französischer Marinesoldaten sorgt für die Absperrung. Der Start soll, wenn irgend möglich, bereits am Donnerstag früh 5 Uhr erfolgen. Ausschlaggebend für die endgültige Wahl der Startstunde sind natürlich die Wetterverhältnisse. Der Rückflug nach Friedrichshafen dürfte bei einigermaßen günstigen Wind- und Wetterverhältnissen etwa 10 bis 12 Stunden in Anspruch nehmen. Mit 4 vollarbeitenden Motoren, das heißt, wenn die 3 Ersatzmotore eingebaut sind, wird das Luftschiff wohl ohne Rücksicht auf das Wetter starten. Dr. Eckener, der gegenwärtig in Friedrichshafen weilt, wird voraussichtlich am Mittwoch vormittag wieder in Cuers eintreffen. In amtlicher Eigenschaft ist auch ein Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt im Auftrage des Verkehrsministeriums hier eingetroffen.

Am Spätabend des Montag ist in Cuers die Nachricht eingetroffen, daß dem Zeppelin 3000 Kubikmeter Traggas zugesichert sind. Die Luftschiffleitung ist damit jeder Sorge um die Gasfrage enthoben. Vermutlich werden jetzt alle Passagiere, die noch in Friedrichshafen weilen, sowie die von Dr. Eckener eingeladenen 6 französischen Offiziere an dem Flug nach Friedrichshafen teilnehmen können.

Kalinin wiedergewählt.

Moskau, 20. Mai. Der Sowjetkongreß der russischen Republik schloß mit den Wahlen von 400 Mitgliedern und 150 Vertretern für das allrussische Zentralexekutivkomitee. Das neue Komitee trat bereits zu einer ersten Sitzung zusammen, in der zum Vorsitzenden, also auf einen Posten, der etwa dem eines Staatspräsidenten entspricht, Kalinin wieder gewählt wurde. Die weiteren Neuwahlen, die nach der Vorschlagsliste der Parteifraktion einstimmig gewählt wurden, brachten die Wiederwahl aller Volkskommissare mit Ausnahme von Rykow, der bisher im Rate der Volkskommissare den Vorsitz geführt hatte. Kalin betonte, daß die Verbindung des Vorsitzenden der Volkskommissare der russischen Republik mit dem Vorsitzenden der Volkskommissare der Sowjet-Union — Rykow hat beide Aemter seit Jahren auf sich vereinigt —, seit langem schon unpraktisch erschien und daß deshalb die Parteifraktion beschlossen habe, den Vorsitz im Rate der Volkskommissare der russischen Republik anderweitig zu besetzen. Für diesen Posten, der etwa unserem Ministerpräsidium entspricht, wurde Sergej Iwanowitsch Syrzow neugewählt, der erst 36 Jahre alt ist. Sein Vater war Handlungsgehilfe, seine Mutter eine Bäuerin.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Da die Wetterlage in Süddeutschland immer noch von Tiefdruck beeinflußt wird, ist für Donnerstag und Freitag immer noch mehrfach bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

△ **Herrenalb**, 21. Mai. (Pfingstverkehr.) Die Eisheiligen und die „kalte Sophie“ haben dieses Jahr reichlich verspätet ihre Besuchskarte abgegeben. Der Pfingstsamstag, dieser entscheidende Zeitpunkt für alle Pläne zu größeren Ausflügen, war ein höchst unangenehmer Patron und ließ für den Hauptfesttag wenig Gutes hoffen; in der Tat machte dieser seinem Herold alle Ehre: Frostiger Landregen und der Himmel grau in grau! Erst nach 4 Uhr nachmittags wurden die Schirme außer Dienst gestellt und schüchterne Spaziergänge versucht. Desto freundlicher brach der zweite Feiertag an, der im Verkehr jeder Art, in Sonnenschein und Blütenpracht, in Duft und Glanz eines echten Maien Festtagsfreuden aus vollen Händen streute. Freilich — auch er konnte nicht alles wieder gut machen, was sein Vorgänger „vom Augenblicke ausgeschlagen“.

Höfen a. Enz, 22. Mai. Nach reiflicher Ueberlegung und Prüfung verschiedener Verfahren hat der Gemeinderat beschlossen, in den nächsten Tagen mit der Entstaubung unserer Ortshauptstraße beginnen zu lassen. Bekanntlich zählt die Strecke Enzbrücke—Calmbach mit Ausnahme der Ausfallstraßen der Großstadt Stuttgart zu den meist befahrenen in ganz Württemberg. In Betracht kommen bei der Oberflächenbehandlungen 1200 Meter Länge mit einer durchschnittlichen Breite von 6,5 Meter. Die eine Hälfte wird gemacht mit Lydinol F, die andere mit Friabit. Es sind dies 2 Kaltasphaltmischungen württembergischer Firmen, die auswärtigen Firmen mindestens gleichwertig sind. Zur Ueberrundung wird Hartbasaltsplitt verwendet, der sich hier seit 25 Jahren gut bewährt hat. Die Ausführung des Projekts bedeutet für die Anlieger der Neuen Straße eine große Erleichterung hinsichtlich der durch den Verkehr bisher verursachten Staubentwicklung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg.

Stuttgart, 21. Mai. (Versammlung der Präzeptoren und Reallehrer Württembergs.) Am Samstag hielt der Verein der Präzeptoren und Reallehrer Württembergs hier unter großer Beteiligung seine Hauptversammlung ab, der auch Vertreter der Ministerialabteilung für die höheren Schulen beiwohnten. Es wurde eine Entschließung angenommen, die sich mit Einstufungs- und Gehaltsfragen befaßte und gegen die Nichtberücksichtigung berechtigter Wünsche.

Stuttgart, 21. Mai. (Betriebsratswahl bei den württ. Eisenbahnen.) Für den Bezirksbetriebsrat bei der Reichsbahndirektion Stuttgart haben von 12 206 Wahlberechtigten 10 785 abgestimmt. Davon waren ungültig 275 Stimmen. Der Einheitsverband der Eisenbahner erhielt 7080, die Christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 3430 Stimmen. Zum Hauptbetriebsrat sind im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart abgegeben 10 804 Stimmen, ungültig 190. Der Einheitsverband erhielt 6991, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 3424, die revolutionäre Opposition 421 und der Kommunistische Industrieverband 78.

Weiden, OA. Sulz, 21. Mai. (Gemeine Tat.) Wie nach und nach der hiesigen Einwohnerschaft bekannt geworden ist, wurden einem Landwirt von hier, offenbar schon im Spätherbst, auf dem Felde eine größere Anzahl Stecknadeln in seine Futterrüben gesteckt. Er hat bisher schon über 100 Stück davon gesammelt. Unzweifelhaft wollte ihm Schaden unter seinem Viehbestand zugefügt werden. Irgendwelche Anzeichen krankhafter Art unter dem wertvollen Viehbestand haben sich bisher nicht bemerkbar gemacht, obwohl unbedingt angenommen werden muß, daß das Vieh, ehe die Gemeinheit wahrgenommen wurde, mit den Rübenschnitzen die durch die Rübenmühle gingen, schon manche Nadel verschluckt hat.

Ebingen, 21. Mai. (Das dritte Todesopfer.) Als drittes Opfer des Motorradunglücks vom 18. April 1929 in der Bautlingerstraße ist am Pfingstsonntag früh Auguste Rominger von hier ihren Verletzungen erlegen. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ergab, daß an dem schweren Unfall beide Führer die Schuld tragen.

Aus dem Kottal, 21. Mai. (Ein teurer Karpfen.) Ein Fischliebhaber wollte sich ein leckeres Fischgericht verschaffen und hatte sich zu diesem Behufe eine besonders schlaue Art und Weise des Fischfangs ausgedacht, die er denn auch alsbald in Anwendung brachte. Allerdings in einem fremden Fischwasser. Er senkte einen Draht ins Wasser, ließ Strom hindurch und fing auf diesem modernen Wege wirklich einen Karpfen. Leider wachte das Auge des Gesetzes und beschlagnahmte den Fisch. Der Verspeiser des Fisches scheint aber auch nicht der richtige gewesen zu sein, so daß dieser noch nachträglich einen ansehnlichen Betrag in die Armenkasse bezahlen soll. Der Karpfen wurde noch aus einem anderen Grunde widerrechtlich seinem Element entrissen, da gegenwärtig Schonzeit für ihn ist.

Waldsee, 21. Mai. (Baugeländekauf.) Die hiesige Allgem. Ortskrankenkasse erwarb sich den beim Altersheim gelegenen schönen großen Obst- und Gemüsegarten der Witwe des Forstmeisters Pollack um dieses Jahr noch das sehr notwendig gewordene, den jetzigen Bedürfnissen entsprechende größere Kassengebäude zu erstellen. Die ganze Kaufsumme beträgt ca. 7500 Mark.

Eberhardzell, OA. Waldsee, 21. Mai. (In der Kiesgrube tödlich verunglückt.) Beim Arbeiten in einer Kiesgrube bei Oberhornstolz bei Eberhardzell löste sich eine Kieswand und begrub den verheirateten Dienstboten Viktor Wiest von Füramoos unter sich. Schwer verletzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht und starb noch in der gleichen Nacht infolge eines doppelten Beinbruchs, Armbruchs und Rippenbruchs, im Alter von 50 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

Saulgau, 21. Mai. (Schwere Bluttat in Enzkofen.) Am Pfingstsamstag wurde die etwa 200 Seelen zählende Gemeinde Enzkofen, Post Hohentengen, OA. Saulgau, zum Schauplatz einer schweren Bluttat. Der etwa 25 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Xaver Müller verletzte seine Geliebte, die 21jährige Hulda Kraft, durch einen Revolverschuß sehr schwer. Der Täter, der ein schlecht beleumundeter Mensch ist, soll der Kraft schon längere Zeit mit Erschießen gedroht haben. Als Grund der Tat wird angegeben, daß die Kraft, die Mutter seines vierjährigen Kindes, nichts mehr von ihm wissen wollte. Die Tat geschah etwa 8.30 Uhr abends. Als um diese Zeit die Kraft die Wohnung ihrer Mutter durch eine Hintertüre verließ, trat ihr Müller, der auf sie gelauert haben mußte, entgegen und gab aus einem Walcourrevolver einen Schuß auf sie ab, der sie in die Brust traf. Auf die Hilferufe der Getroffenen eilte ein Hausbewohner hinzu und entwand dem Täter die Waffe, wodurch ein zweiter, beabsichtigter Schuß verhindert wurde. Die Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus nach Mengen verbracht, wo sie zurzeit in höchster Lebensgefahr schwebt. Der Lynchjustiz entging der Täter nur durch die Flucht mit einem Fahrrad. Er stellte sich jedoch in der Nacht der Polizei.

Gussenstadt, OA. Heidenheim, 21. Mai. (Schuldenlast landwirtschaftlicher Betriebe.) Am Dienstag war ein Vertreter des Landwirtschaftlichen Hauptverbands in Stuttgart hier, um Untersuchungen über die Schuldenlast der hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe anzustellen. Die Erhebungen werden nun in ungefähr 25 Gemeinden in Württemberg gemacht und zwar von nur rein landwirtschaftlichen Betrieben. Sie werden alsdann in Berlin als Unterlagen zu Verhandlungen benützt; besonders soll die große Verschuldung des Kleingrundbesitzers nachgewiesen werden.

Baden.

Rastatt, 21. Mai. Das Bürgermeisteramt Rastatt hat zur Ermittlung des Täters, der in der Nacht zum 17. Mai in das hiesige Rathaus eingedrungen und dort den Brand gelegt hat, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Auerbach bei Ettlingen, 21. Mai. Am Pfingstmontag herrschte auch im Gasthaus zum Hirschen reges Leben, es wurde getanzt und gezecht, als plötzlich um 9 Uhr der Ruf „Feuer" erscholl. Das Dach stand schon in hellen Flammen; die Mannschaft des Ortes sammelte sich schnell unter dem Befehl des Bürgermeister. Zunächst fehlte es aber an genügend Wasser, so daß das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff. Das Gebäude ist völlig abgebrannt, der Gebäude- und Sachschaden ist sehr erheblich. Erst gegen Morgen konnte die Feuerwehr die Brandstätte verlassen.

Vermischtes.

Das Dinkelscherbener Eisenbahnunglück. Dieser Tage verließ der beim Dinkelscherbener Eisenbahnunglück verletzte Gartenbauarchitekt Walter Kiel aus Stuttgart geheilt das Augsburger Krankenhaus. Damit befindet sich, nachdem vor kurzer Zeit auch die Rote-Kreuz-Schwester Frl. Manz das Krankenhaus verlassen hatte, um sich zur Erholung ins Jordanbad bei Biberach zu begeben, nur noch eine der in Dinkelscherben verunglückten und dann nach Augsburg verbrachten Personen im dortigen Krankenhaus, nämlich die Ingenieurswitwe Frau Rehm aus Ulm, die bei dem Eisenbahnunglück ihren Gatten verloren hat. Sie war schon einmal entlassen worden, mußte sich aber nochmals einer erneut notwendig gewordenen Behandlung unterziehen.

Schwere Luftunfälle. Bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz bei Latin in Mähren versuchte ein 27jähriger Bäcker aus 1000 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Er verfing sich jedoch in den Verstrebungen des Apparats, wodurch sich der Fallschirm nicht entfaltete. Mit zerschmetterten Gliedern wurde er als Leiche geborgen. Auch in Brünn ereignete sich bei einer Flugveranstaltung ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß ein Militärflieger bei einem Sturzflug die Maschine nicht mehr abfangen konnte. Er stürzte ab, wobei er und sein Begleiter so schwere Verletzungen davontrugen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Ein Auto vom Zuge erfaßt. Am ersten Feiertag wurde auf einem Uebergang am Bahnhof Ingelbach ein Personenauto von einem Personenzug überfahren. Der Besitzer des Wagens, ein Künstler aus Köln, war sofort tot. Seine Frau starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Tochter, die das Auto lenkte, erlitt leichtere Verletzungen. Nach Angabe eines Augenzeugen hat die Lokomotive vor dem Uebergang Signale gegeben, die die Fahrerin aber anscheinend überhörte.

Der „Wunderstein". In Bad Reiboldsbrunn im Vogtland befindet sich in den Anlagen des Kurgartens ein sog. Wunderstein, der auf seiner vorderen Seite die Inschrift trägt:

„Wer drey Mal diesen stein umwallt,
Wird über hundert Jahre alt."

Die meisten Besucher umtanzen den Stein voll Humor, häufig auch ein wenig abergläubisch. Brausendes Gelächter ertönt aber, wenn man auf der Rückseite des Steins ganz versteckt die zweite Inschrift entdeckt:

„Doch nur, wenn er nicht vorher stirbt
Und sich so selbst den Spaß verdirbt."

Welthöchstleistung eines deutschen Seeflugzeuges. Am Freitag startete von Warnemünde aus der Flugzeugführer Starke der Ernst Heinkel-Flugzeugwerke auf einem Heinkel-Seeflugzeug H. D. 38 zum Angriff auf die Geschwindigkeitswelthöchstleistung über 100 Kilometer mit 500 Kilo Zuladung. Starke flog die Meßstrecke Insel Poel—Leuchtturm Travemünde-Priwall. Er erreichte eine Geschwindigkeit von 259,267 Stundenkilometern und überbot damit die amerikanische Weltbestleistung, die seit 2 Jahren gehalten wird, um 23 Kilometer. Die Flugleistung wurde vom Deutschen Luftrat als deutsche Höchstleistung anerkannt und der F.A.I. der obersten flugsportlichen Behörde zur Anerkennung angemeldet.

Ein Verkehrsflugzeug in die Donau gestürzt. In der Nähe von Budapest stürzte am Samstag nachmittag ein Verkehrsflugzeug in die Donau und versank in den Fluten. Augenzeugen berichten, daß auf dem Flugzeug, als es sich gerade über der Donau befand, eine Explosion erfolgte, durch die eine Tragfläche abgerissen wurde. Die Maschine stürzte mit den Insassen sofort in den Fluß. Feuerwehr, die sofort zur Hilfeleistung anrückte, konnte keine Hilfe bringen, da zunächst nicht einmal festgestellt werden konnte, wo das Flugzeug in den Wellen verschwunden war. Pioniere und Taucher wurden zur Durchsuchung des Stromes aufgeboten worden. Das Flugzeug gehörte der Ungarischen Flugzeug A.G. Es war gegen 17 Uhr in Aspern bei Wien aufgestiegen. An Bord befanden sich außer dem Flugzeugführer Franz Kreiter nur ein Fluggast und zwar der 25 Jahre alte Zahnarzt Hubert Hofer aus Wien.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 21. Mai. Ueber das süddeutsche Arbeitertreffen in Stuttgart wird von der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" noch berichtet, daß die Straßendemonstrationen trotz dem Verbot stattfanden. Am Samstag abend wurden auf dem Hauptbahnhof eine Anzahl Arbeiter sistiert, die die Plakette des süddeutschen Arbeitertreffens trugen. Am Sonntag trat der Gummiknüppel in Aktion, so in der Hauptstätterstraße und in der Böblingerstraße, um Demonstrationszüge auseinanderzutreiben. An der Eichstraße unternahm berittene Schutzpolizei eine Attacke. Auf dem Marienplatz fand eine Kundgebung mit kurzer Ansprache statt. Dann bewegte sich ein Demonstrationszug mit etwa 500 Leuten nach Degerloch hinauf. Ein Ueberfallkommando schritt ein. In Sillenbuch sammelten sich die Leute, sprengten. Am Sonntag abend war dann noch ein Demonstrationszug von etwa 1000 Teilnehmern beim Ostendplatz. Auch hier schritt die Polizei mit Karabinern bewaffnet ein, bis hatte sich die Versammlung schon aufgelöst. Ein wichtiger Funktionär wurde in Schutzhaft genommen.

Friedrichshafen, 21. Mai. Dr. Eckener wird morgen Mittwoch abend von Friedrichshafen abreisen. Von Zürich aus wird er im Nachtschnellzug 23.30 Uhr nach Toulon benutzen. Dr. Eckener wird ohne Begleitung die Reise antreten. Wie weiter bekannt wird, wird die Weltreise zu dem angesetzten Termin nicht ausgeführt werden, weil die Vorkehrungen in Japan noch nicht so weit gediehen sind.

München, 21. Mai. Die Pfingstnummern der kommunistischen „Neuen Zeitung" und der „Nordbayerischen Volkszeitung" sind durch Beschluß des Amtsgerichtes München wegen Aufforderung zum Hochverrat und öffentlicher Anreizung zum Klassenkampf beschlagnahmt worden.

Magdeburg, 21. Mai. Am Pfingstmontag nachmittag 4.30 Uhr ist auf der Lokomotive des D-Zuges 31 Magdeburg—Berlin in der Nähe des Bahnhofs Genthin bei Bude 91 auf der Heizerseite ein Dampfrohr, das zur Dampfstrahlpumpe führt, geplatzt. Heizer Wilhelm Müller aus Magdeburg wurde durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Auch der Lokomotivführer Gustav Trenk erlitt dadurch Verbrühungen. Trotzdem behielt er so viel Geistesgegenwart, um den Zug sofort zum Halten zu bringen. Im Auslauf sprangen dann beide ab. Der verletzte Heizer konnte durch das zufällig vorbeikommende Auto des Kreisarztes in das Krankenhaus nach Genthin gebracht werden. Seine Verletzungen waren jedoch so schwer, daß er noch in der Nacht verstorben ist. Der Lokomotivführer konnte nach Anlegung eines Verbandes seine Heimat aufsuchen. D-Zug 31 wurde nach Eintreffen einer Ersatzlokomotive mit 83 Minuten Verspätung weiterbefördert. Der Unfall ist in seiner Art einzig. Soviel ist sicher, daß ein Verschulden nirgends vorliegt. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Berlin, 21. Mai. Vor einigen Tagen wurde in Berlin der Hochstapler Fritz Göhrenberg festgenommen, der sich besonders in der Pfalz als Schwindeltipser betätigt hatte. Er hat aber auch in Berlin, wie jetzt festgestellt ist, ein Opfer gefunden. Göhrenberg hatte seine „sichere Tipa" auch einer 81 Jahre alten Gräfin angeboten. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß die Frau in einem Vierteljahr 5000 Mk. in die Tasche des Betrügers geopfert hat.

Berlin, 21. Mai. Der Ausflugsverkehr an den Pfingstfeiertagen hat in Berlin in diesem Jahre Rekordziffern gebracht. Die Vereinigten städt. Verkehrsgesellschaft Straßenbahn, Omnibus und Untergrundbahn, sowie die Stadt-, Ring- und Vorortbahn haben, der B. Z. zufolge, an den beiden Feiertagen mehr als 15 Millionen Menschen befördert.

Freystadt (Schles.), 21. Mai. In Wallwitz erstickten drei Kinder des Obermelkers Wolff im Alter von zwei bis sechs Jahren, während sie in der Küche schliefen, an Kohlengasen. Als die Kinder am Morgen gefunden wurden, waren sie bereits tot. Der Vater schlief mit den anderen Kindern im Nebenzimmer ohne etwas zu merken.

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben", Bayr. Gmain, Oberbayern.

38

„Wollen wir ein wenig hinab in den Garten gehen?"

Willig folgte sie ihm. Die Sommernacht wob ihren stillen Frieden um sie her. Da sagte Irmingard, leis, herzlich:

„Du bist so gut! — Ich danke, danke dir! — Du hast so voller Mitgefühl gehandelt. — Was wäre geschehen, wenn Mutter diese Nachricht unvorbereitet erhalten hätte!"

„Ich konnte der Armen ja aber doch nicht das große Leid ersparen."

„Ich danke dir."

„Es war meine Pflicht."

„Weiß Günther alles?"

„Ja. Er kommt morgen früh."

„Dies große Leid!"

„Ich fühle ganz mit euch."

„Wenn du nicht warst!"

„Ich konnte ja nichts verhindern. Das Unglück geschah ja doch!"

„Ja, es geschah! — Der arme Adalbert."

„Bleibe tapfer, denke an Mutter! Sie braucht dich sehr, sehr nötig in der nächsten Zeit."

„Ja."

„Und denke auch an mich, Irmingard!"

„Ja, Reinhold."

„Es ist nicht die Stunde, an uns zu denken. — Jetzt nicht! — Aber wisse das eine: Mein Glück, mein Sonnenschein bist du! — Nie wird das anders werden! — Und es soll ein Tag kommen —. Doch nein, jetzt nicht! — Du weißt aber, wer in der Ferne deiner denkt?"

„Ja, ich weiß es."

„Bleibe mein Sonnenschein, Irmingard! —"

12.

Sie standen auf dem Bahnsteig des kleinen Koferower Bahnhofes, Frau Jutta, Irmingard, Günther und Reinhold Schmidt. Es hieß wieder Abschied nehmen. Gestern hatten sie Adalbert begraben. Nun kam der Abschied von Günther und Reinhold.

Frau Jutta, in tiefem Schwarz der Trauer, bleich und verhärmt, hielt des Sohnes Rechte. Ihre Stimme klang flehend:

„Günther, vergiß mich nicht! — Vergiß auch deine Schwester nicht! — Ich will ja Tag und Nacht für dich beten, daß dein Leben hell und sonnig dahinfließe, so wie ich um Irmingards Glück beten will! — Aber wenn doch Tage der Not kommen, — tue mir nicht Gleiches an wie Adalbert!"

Er sah ihr fest in die Augen.

„Ich gelobe dir, nie zu verzagen. Glaube mir!"

„Ich will es."

Irmingard nahm inzwischen von dem Freunde Abschied.

„Schreibe mir recht bald, Reinhold!"

„Ich werde dir sogleich Nachricht geben. — Und du vergiß nie, daß ich all deine Sorgen und Nöten wissen will. Vertraue mir alles an, was dich bedrückt! — Und wenn du mich brauchst, dann rufe mich! Wo ich auch sein mag, ich komme sogleich zu dir."

„Hab Dank!"

„Und wenn wir uns wiedersehen, dann —"

Ein feines Rot stieg in ihre Wangen.

„Reinhold —."

„Dann soll es ein freudevolles Wiedersehen sein. Dann —"

Der Zug brauste heran. Ein letzter Händedruck, ein letztes Lebewohl, und die beiden jungen Männer fuhren hinein in den sonnigen Tag. —

In Leipzig war Reinholds erster Weg zum Hause Burckard. Er hatte seit dem Zusammentreffen in der Opernloge nichts mehr von Ilse gehört.

Ilses Mutter empfing ihn. Er sah in abweisende Augen.

„Gnädige Frau! Verzeihen Sie, daß ich mich erst heute nach Fräulein Ilses Befinden erkundige. Ich hatte traurige Freundespflichten zu erfüllen. Sie haben —"

„Eine Frage, Herr Doktor!"

„Bitte, gnädige Frau."

„Wußten Sie, wer dieser Herr Jordan war?"

„Ja."

„Sie kannten das Schicksal seines Vaters?"

„Ja."

„Auch bereits, als Sie Herrn Jordan mit uns bekannt machten?"

„Ja."

Ihre Gestalt straffte sich.

„Wissen Sie auch, daß unser Kind, unsere Ilse, an einem schweren Nervenfieber darniederliegt, daß unser einziges Kind zwischen Leben und Tod schwebt!"

„Das also auch noch!"

„Ihnen haben wir dies Unglück zu danken!"

„Gnädige Frau, die Liebe zu meinem Freunde —"

„Bitte, kein weiteres Wort! Ich darf Sie wohl ersuchen, unser Haus sofort zu verlassen! Wir haben uns niemals gekannt, Herr Doktor Schmidt. Niemals, hören Sie!"

Sie verneigte sich flüchtig vor ihm und eilte aus dem Zimmer.

Er stand allein. Seufzend griff er sich an die Stirn. Traurig verließ er das Haus, in dem er einst so frohe Stunden verlebt hatte. —

Die nächsten beiden Tage waren mit vielen Besprechungen angefüllt. Dann war er reisefertig. — Bevor er Leipzig verließ, suchte er Mary Wilken auf.

Die Sängerin empfing ihn mit feindseligen Blicken.

„Sie wünschen mich zu sprechen? — Ich wüßte wahrhaftig nicht, was wir beide miteinander zu reden haben!"

Er nahm von dem Sessel, den sie ihm anbot, keine Notiz.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, um Sie um Aushändigung der Briefe zu bitten, die Sie sicherlich von meinem Freunde Adalbert noch in Händen haben."

Sie saß in lässiger Haltung auf dem Diwan.

„Briefe? — Ich habe keine Briefe."

„Bitte, geben Sie mir diese Briefe."

„Hören Sie nicht! Ich habe keine Briefe!"

„Doch! — Wollen Sie sie aufheben, um sich beim Lesen derselben daran zu erinnern, daß Sie einen jungen hoffnungsvollen Menschen — ermordet haben?"

Sie sprang auf. Ihr Körper bebte. Ihre Augen funkelten haßerfüllt.

„Diese unverschämte Behauptung werden Sie auf der Stelle zurücknehmen!"

„Nie und nimmert!"

„Ich verlange es!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kattowitz, 21. Mai. Zwei Schmuggler wurden an der Zollgrenze in der Nähe der Zeche „Karl Emanuel" bei dem Versuch, Sardinen und Salzen nach Polen zu schmuggeln, von einem polnischen Zollbeamten überrascht. Da sie sich zur Wehr setzten und versuchten, den Grenzbeamten zu entwaffnen, gab dieser zwei Schüsse ab, die einen der Schmuggler schwer verletzten. Der Verwundete konnte zwar noch deutsches Gebiet erreichen, brach aber dann tot zusammen. Der zweite Schmuggler konnte sich durch die Flucht retten.

Warschau, 21. Mai. Der Referent des Kriegsministeriums, Rittmeister Prodzinski, ist unter dem Verdacht des Amtsmißbrauchs verhaftet worden. Gleichzeitig mit Prodzinski wurde sein Schwager Kucharzewski, der im Kriegsministerium als Zivilbeamter beschäftigt ist, festgenommen. Die Einzelheiten der Affäre selbst werden von den Behörden geheim gehalten, doch melden die Blätter, daß eine Reihe von Persönlichkeiten aus Militär- und Zivilkreisen im Zusammenhang mit dieser Affäre verhört worden ist.

Rom, 21. Mai. Anläßlich der Fronleichnamsprozession wird der Papst erstmalig den Vatikan verlassen.

London, 21. Mai. Wie Reuter aus Peking berichtet, stellt der Bericht des Leiters des Untersuchungsausschusses für die Hungersnot in der Provinz Kansu, Finlay Andrew, fest, daß in verschiedenen Gebieten der Kannibalismus herrscht. In der Nähe von Chingnaien fand Andrew 35 Banditen, die von den Bewohnern getötet und teilweise aufgegessen worden waren. Andrews nahm verschiedene Erklärungen von Personen entgegen, die diese Vorgänge beobachtet hatten. In einigen Bezirken sollen die Bewohner verhungern, weil sie kein Geld besitzen, die geringen noch verfügbaren Nahrungsmittel zu kaufen, während in anderen Gebieten die Leute verhungern, weil überhaupt keine Nahrungsmittel vorhanden sind.

Kopenhagen, 21. Mai. Eine eigenartige Familientragödie ereignete sich in Degerbärga in Schweden. Ein Mann namens Nils Person hatte einen Streit mit seiner Frau gehabt und bei der entstandenen Zänkerei war es zu Handgreiflichkeiten gekommen. Diese endigten damit, daß die Frau zu Boden stürzte und sich eine Verletzung zuzog. Die beiden Töchter des Ehepaars, die auf Seiten der Mutter standen, beschlossen, dem Vater einen Denkzettel zu geben. Sie legten die Mutter auf das Bett und deckten sie mit einem Laken zu. Dann riefen sie den Vater herbei und erzählten ihm, die Mutter sei infolge des Sturzes gestorben. Der 77jährige Mann geriet darüber in Verzweiflung und nahm sich das Leben. Die Mutter nahm sich das sehr zu Herzen und brach völlig zusammen. Man bezweifelt, daß sie sich wieder erholen wird.

New-York, 21. Mai. Fitzmaurice, der bekanntlich an dem kühnen Ozeanflug mit Hauptmann Köhl und von Hünefeld teilnahm, enthüllte am Dienstag in Anwesenheit des Bürgermeisters von New-York, Walker, das den Amerikanern geschenkte Flugzeug „Bremen". Die feierliche Enthüllung fand im Beisein einer zahlreichen Menschenmenge in der Grand-Zentral-Station statt. In den Ansprachen wurde vor allem des verstorbenen Freiherrn v. Hünefeld gedacht. Das Flugzeug fand seinen Platz über der ersten amerikanischen Lokomotive.

Lehrerfortbildungstagung in Stuttgart.

Stuttgart, 21. Mai. 120 aus dem ganzen Lande ausgewählte Lehrer an Volksschulen fanden sich heute in Stuttgart ein zu einer von den beiden Oberschulräten veranstalteten Fortbildungstagung vom 21. bis 25. Mai. Aus Mitteln, die vom Reich dem Württ. Kultministerium zur Verfügung gestellt wurden, werden die Kosten bestritten. Oberreg.-Rat Gaßmann vom Evang. Oberschulrat eröffnete als Leiter mit Begrüßungsworten im Vorführungssaal des Planetariums im Hindenburgbau die Tagung. — In 3½stündigem Vortrag führte Studienrat Seitz-Heilbronn in die Wunder der Sternenwelt ein und wußte mit den planetarischen Instrumenten die Pracht des Weltalls zu illustrieren. Anschließend fanden Führungen statt durch das Statistische Landesamt, die Wilhelma Cannstatt und das Lindenmuseum. Bei der Führung durch die Wilhelma hatten sich Gartenmeister Simon, Gartenbauinspektor Klotz und Obergärtner Scheerer in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Besonderes Interesse erregte der Apothekergarten, die kulturgeschichtlichen Quartiere, die Vererbungslehrpflanzen, das Alpinum und die zusammengestellte oberschwäbische Riedpflanzenwelt. Die kommenden Tage bringen Vorträge mit Lichtbildern über Völkerkunde, urgeschichtliches Deutschtum im Ausland und Führungen durch die frühgeschichtliche Sammlung und durch die Ausstellung Geographie in der Württembergischen Landesanstalt für Erziehung und Unterricht. Eine Filmvorführung in der Schwäbischen Bilderbühne wird die Reihe der Tagung beschließen, die zur Vertiefung und Erweiterung der für die Schulen wichtigen Bildungsstoffe dient.

Die Protestationsfeier in Speyer.

Speyer, 21. Mai. Den äußeren anschaulichen und gewaltigen Kundgebungen des gestrigen Tages folgte heute der Festakt in der Gedächtniskirche, der in seiner tiefen Innerlichkeit Zeugnis gab für den Ernst, die Ueberzeugung und die Ehrfurcht, mit denen die Vertreter der evangelischen Kirchen, Städte und Stände, zu ihrem Glauben stehen. Die Sonne fiel durch die köstlich buntbemalten Fenster und warf ihre Strahlen auf die große Versammlung der führenden Persönlichkeiten der deutschen und außerdeutschen evangelischen Kirchen und Kirchengemeinschaften, Fakultäten und Städte. Bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt. Die Festrede hielt Universitätsprofessor D. Zscharnack-Königsberg. Er bezeichnete den Geist von Speyer als den Geist des Gewissensprotestes um des Evangeliums willen. In feierlicher Weise erfolgten hierauf die Ehrenpromotionen der theologischen Fakultäten der Universitäten Heidelberg, Erlangen, Göttingen und Gießen durch die Fakultätsdekane. Den Reigen eröffnete Heidelberg, die Hochstätte des deutschen Geistes. Dann erfolgte die Verlesung der Ehrenurkunden. Staatssekretär Schmid-Berlin überbrachte die Grüße der Reichsregierung zur 400-Jahrfeier der Protestation, die zu den größten Ereignissen der Geschichte gehöre. An der Spitze der Reichsverfassung stehe das Wort, daß alle Bewohner des Reiches die gleichen Rechte und Glaubensfreiheit genießen. Trotz der konfessionellen Spaltung steht das Volk einmütig in den schweren Zeiten zusammen. „Wir wissen, daß die Pfalz, Rheinhessen und Saarland auch weiterhin die Wacht am Rhein halten werden bis zu dem Tage, der uns die Befreiung des Rheines bringt." Für die bayerische Staatsregierung sprach Staatsrat Dr. Korn-München. D. Dr. Kapler, Berlin, Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, für den Deutschen evgl. Kirchenbund, überbrachte an der Weihestätte des Protestantismus innige Segensgrüße und -Wünsche. D. Wolf-Aachen, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen evang. Kirchentags, brachte dessen Grüße. Für die 14 protestierenden Städte ergriff Kirchenrat D. Weigel-Nürnberg das Wort. Bischof D. Bölchau-Riga sprach für die Auslandsdeutschen des Ostens. Dr. Gut, Universitätsprofessor, Zürich, grüßte als Vertreter der deutschen Schweiz aus Zwinglis Stadt. Für den Internationalen Verband zur Verteidigung und Förderung des Protestantismus sprach D. Dr. Baltazar, Bischof, Debrecen (Ungarn). D. Schöttler, Generalsuperintendent, brachte aus Magdeburg, der engeren Heimat Luthers, Grüße. Die Schlußansprache hielt Oberkirchenrat D. Mayer-Speyer. Herrliche Liedervorträge des Kirchenchors Speyer unter Chorleiter Oberlehrer Joos-Speyer, ein Orgelnachspiel und der Schlußgesang „Das Wort sie sollen lassen stahn", gaben den Ausklang der erhebenden Feier. Der Auszug der hohen Persönlichkeiten und Ehrengäste, die paarweise vorbei an den still und feierlich spalierbildenden Kirchenbesuchern das Gotteshaus verließen, war schön und groß. Die langen, wallenden Talare, die seidenen Roben, Ehrenketten und Baretts — ein eindrucksvolles Bild!

Neues vom Konkordat.

Berlin, 22. Mai. Der Demokratische Zeitungsdienst bringt Einzelheiten über das preußische Konkordat. So teilt er u. a. bezüglich der Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche mit, daß die finanziellen Leistungen Preußens an die katholische Kirche, die bisher rund 1,4 Millionen Mark jährlich betrugen, sich in Zukunft schon infolge der Neuschaffung von Erzbistümern und Bistümern auf einen Betrag von insgesamt 2,8 Millionen Mk. im Jahr steigern würden. Darin seien aber die Zuschüsse noch nicht mit einbegriffen, die der preußische Staat an die katholischen Geistlichen und Kirchen leistet. Diese Summen, die im Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgewiesen werden, betrügen für das laufende Rechnungsjahr rund 21,4 Millionen — innerhalb der preußischen Staatsregierung sei man aber durchaus bereit, entsprechende finanzielle Verhandlungen auch mit den Vertretern der evangelischen Kirche zu führen.

Die Auswirkung des amerikanischen Zugeständnisses.

Berlin, 21. Mai. Wie den Blättern zu den Verhandlungen in Paris mitgeteilt wird, betrug die Summe der rückständigen Besatzungskosten für Amerika 247,9 Millionen Dollar. Durch eine Vereinbarung mit Belgien wurde diese Summe auf 233,1 Millionen Dollar vermindert, die in jährlichen Raten von 55 Millionen Dollar zu tilgen waren und zwar ohne Zinsen. Die Bedeutung der amerikanischen Geste liegt nicht so sehr in der absoluten Summe, die für das ganze nicht allzusehr ins Gewicht fallen würde, sondern auf moralischem Gebiet, weil sich nun Amerika selbständig in die Frage der geldlichen Abwicklung einschaltet.

Die alliierte Einheitsfront hergestellt.

Paris, 21. Mai. Um 9 Uhr abends verließ gestern der Belgier Francqui das Beratungszimmer und erklärte freudestrahlend den dortigen Journalisten: „Nunmehr ist die Einheitsfront der Alliierten hergestellt, alles kommt darauf an, daß Dr. Schacht keine Dummheiten macht." Um 10.30 Uhr war die Beratung der Alliierten beendet. Es bestätigt sich, was Francqui erklärt hatte, daß eine alliierte Front hergestellt wurde, aber nur in einer Frage, daß nämlich die von Owen Young gemachten Vorschläge wegen der deutschen Jahreszahlungen in einer Durchschnittshöhe von 2,56 Milliarden nur unter der Bedingung von den Alliierten angenommen würden, daß festgestellt würde, daß die Gewinne, die die Bank für internationale Zahlungen machen würde, den Anteil der deutschen Zahlungen unter die Alliierten erhöhe. Wenn diese Feststellung gelingen sollte, so würden sich die Alliierten mit 2,56 Milliarden als deutscher Jahresleistung begnügen. Sollte aber nicht mit aller Sicherheit festgestellt werden, daß die Gewinne der Bank für internationale Zahlungen so groß würden, um den Anteil der einzelnen Alliierten zu erhöhen, so würde der Youngsche Plan abgelehnt werden. Hierüber wollen die Alliierten heute endgültige Beschlüsse fassen.

Der Friedens-Zeppelin.

Paris, 21. Mai. So bedauerlich der vorzeitige Abbruch der Amerikafahrt des Zeppelin-Luftschiffes war, so hat er doch eine glückliche Folge gehabt:. Die Landung auf französischem Boden hat alle chauvinistischen Bemerkungen, die man noch unmittelbar vor Beginn der Fahrt in der Pariser Presse lesen konnte, zum Verschwinden gebracht. Ja, in einem Teile der Linksblätter wird der Empfang, den der Zeppelin und seine In-

Den titl. Gemeindebehörden

empfehlen wir

Auszüge aus dem allgemeinen Schätzungsprotokoll für die Gebäude-Brandversicherung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. D. Strom.

Klima und Gesundheit.

Wege und Ziele medizinischer Klimaforschung. Von Diplomphysiker E. Obenland, Leiter des strahlungsklimatischen Observatoriums Schömberg bei Wildbad.

Auf dem Boden der herkömmlichen Klimakunde ist in unserer Zeit das Sondergebiet der medizinischen Klimaforschung erwachsen. Entstehung und Entwicklung verdankt es einmal dem auf Seiten der Medizin stetig wachsenden Streben nach planvoller, zweckmäßiger Ausnützung der klimatischen Heilkräfte unserer Heimat; damit tritt es in engsten Zusammenhang mit den Fragen der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit. Andererseits erwies sich mehr und mehr die bislang übliche Art der Klimabeschreibung als unzureichend für die Beurteilung der verschiedenen Klimate nach Art und Grad ihrer wirksamen Klimareize.

Sah sich der Arzt vor die Aufgabe gestellt, das Klima eines Ortes auf seine Eignung zur Behandlung klimatisch beeinflußbarer Krankheiten (z. B. der Tuberkulose) zu prüfen, so gab ihm vielleicht im Einzelfall, wenn medizinische Erfahrungen fehlten, ein aus langjährigen meteorologischen Beobachtungen abgeleitetes Zahlenmaterial Aufschluß über die Temperatur-, Bewölkungs-, Wind- und Niederschlagsverhältnisse des Ortes. Damit mochte ihm wohl zunächst die Möglichkeit gegeben sein, einzelne Klimate als besonders ungünstig zu erkennen und von vornherein als ungeeignet zu verwerfen. So mußte ein Ort mit mißlichen Bewölkungsverhältnissen und dadurch stark verminderter Sonnenscheindauer, mit häufiger Nebelbildung, mit zu starker Windbewegung oder zu großen täglichen Temperaturschwankungen als unbrauchbar für die Behandlung schwerer, weitgehendster Schonung bedürftiger tuberkulöser Erkrankungen ausgeschlossen werden. Zuverlässige, zahlenmäßige Anhaltspunkte über die am Ort wirkenden Klimareize konnte jedoch das dergestalt durch Mittelwerk von Temperatur, Feuchtigkeit, Bewölkung und Niederschlag gekennzeichnete Bild eines Klimas dem Arzt nicht geben. Was konnten ihm z. B. genaue Angaben über Temperatur- und Windverhältnisse nützen, wenn er aus ihnen doch nur auf dem Wege roher Schätzung erschließen konnte den Kältereiz, dem der Kranke im Freien unter der Einwirkung von Wind und Wetter ausgesetzt ist? Ließen ihn doch diese Angaben im unklaren über die Ansprüche, die ein Klima an den Wärmehaushalt des menschlichen Körpers stellt. Sie sollen ja bei Schwerkranken das zuträgliche Maß auf die Dauer nicht überschreiten, soll nicht der Erfolg einer Klimakur fraglich werden, wie hinwiederum in Fällen leichterer Erkrankung ein mäßig starker Kältereiz, weil zur Abhärtung beitragend, wünschenswert erscheinen mag.

Damit ergibt sich als eine Hauptaufgabe medizinischer Klimaforschung: den unter den verschiedensten Witterungsbedingungen an den Menschen gestellten Wärmeanspruch eines Klimas zu erfassen und dadurch zahlenmäßige Grundlagen zu schaffen für die Entscheidung der für den Arzt wichtigen Frage, ob er es im Einzelfall in Hinsicht auf Kältereizung mit einem Schonklima oder einem Reizklima von mäßigem oder erheblichem Grade zu tun hat. Von hier aus werden verständlich die neuerdings unternommenen Versuche zur Konstruktion geeigneter Meßinstrumente, die der fortlaufenden Ermittelung der sog. „Abkühlungsgröße" als eines Maßes für den klimatischen Wärmeanspruch dienen. Diese „Abkühlungsgröße" stellt nichts anderes dar als den Wärmeverlust, den eine auf Bluttemperatur geheizte, im Freien aufgestellte Kupferkugel pro Sekunde und Quadratzentimeter ihrer Oberfläche erfährt. Als recht brauchbar zur Messung der Abkühlungsgröße hat sich das „Davoser Frigorimeter" erwiesen, das wie an manchen anderen Orten auch am Schömberger lichtklimatischen Observatorium in dauerndem Betrieb ist. Die mit ihm an verschiedenen Orten gewonnenen Zahlenwerte lassen die verschiedene Stärke der an jedem zu erwartenden Kältereizung in ihrer Abhängigkeit von Jahreszeit und Wetterlage erkennen.

Noch in einer andern Richtung mußte das Arbeitsgebiet der Klimaforschung erweitert werden, wenn sie medizinischen Gesichtspunkten Rechnung tragen wollte. Es galt — und dies war wiederum erst mit der Schaffung einwandfreier Meßinstrumente möglich — die einem Ort zukommende Sonnenstrahlung in den Bereich exakter Forschung einzubeziehen. Eine hinlänglich bekannte Tatsache ist es ja, daß z. B. der Hochgebirgssonne eine größere Wärmewirkung zukommt als der Sonnenstrahlung, wie sie, stark geschwächt durch Dunst und atmosphärische Trübung anderer Art, auf den Bewohner der Großstädte einwirkt, ein Unterschied, der insbesondere im Winter deutlich in Erscheinung tritt. Ferner ruft bekanntlich die Sonne des Hochgebirges auch im Winter eine intensive Bräunung der Haut hervor, während der durch den Großstadtdunst geschwächten Sonnenstrahlung zur Zeit der niedrigen Sonnenstände nur eine verschwindend geringe bräunende Kraft innewohnt. Mit der Erkenntnis, daß die Hautbräunung ausschließlich der Wirkung des mit sehr geringem Anteil in der Sonnenstrahlung vertretenen Ultraviolettbereichs zuzuschreiben sei, fand der geschilderte Unterschied seine Erklärung, die sich durch angestellte Messungen bestätigte: Kommt in der größeren Wärmewirkung der Hochgebirgssonne ihre größere Gesamtintensität zum Ausdruck, so zeigt ihre stärkere pigmentbildende Kraft, daß insbesondere die Ultraviolettstrahlung mit größerer Intensität in der Sonnenstrahlung des Gebirges enthalten ist. Die Beachtung, die gerade der Ultraviolettstrahlung neuerdings geschenkt wird, erklärt sich aus ihrer großen Bedeutung für die Hygiene und Heilkunde: einmal gehen Bakterien unter ihrer Einwirkung zugrunde, ferner dürften aber insbesondere die Bräunung der Haut und die dadurch im Körper ausgelösten Vorgänge die Abwehrkraft des Organismus gegen Ansteckung und Krankheit erhöhen. Jedem bekannt sind die Bestrebungen, diese Erkenntnisse nutzbar zu machen durch Verwendung von ultraviolettdurchlässigem Glas an Stelle des gewöhnlichen Fensterglases, das zwar die wärmende Kraft der Sonnenstrahlung zur Wirkung kommen läßt, doch gerade den biologisch wichtigen Ultraviolettbereich nicht durchdringen läßt. Man möchte durch diese Maßnahme auch dem ans Zimmer gefesselten kranken oder gesunden Menschen die gesundheitspendende und gesundheitserhaltende Kraft der Sonne zugute kommen lassen.

Auch die Sonnenstrahlung und insbesondere ihr Ultraviolettanteil muß demnach als wichtiges klimatisches Reizmittel betrachtet werden, bei dessen Anwendung es allerdings auf die rechte Dosis ankommt, wenn seine Wirkung eine heilsame sein soll. Wer wüßte nicht von den Schädigungen, die planlose Sonnenkuren bei gesunden und noch viel mehr bei kranken Menschen im Gefolge haben können, sei es, daß man sich einer zu intensiven Strahlung aussetzt, sei es, daß man müßige Strahlungsintensitäten zu lange einwirken läßt? Wie andererseits anhaltender Sonnenlichtmangel in klimatisch ungünstigen Gebieten, insbesondere in nebelreichen Großstädten, krankheitsbegünstigend wirkt; so wurde das dauernde Fehlen ausreichender Ultraviolettintensitäten in der Sonnenstrahlung dieser Gebiete als begünstigender Faktor für die Entstehung der Rachitis, im Volksmund englische Krankheit, erkannt. Gerade im Hinblick auf Strahlungsreizung wird man sich daher von dem Irrtum freimachen müssen, als sei das Mehr an Intensität auch stets und für jeden Krankheitsfall das Besser, wird man die unbegründete Auffassung aufgeben müssen, die aus einer größeren Sonnenintensität und einer stärkeren Ultraviolettdosis allein schon die Ueberlegenheit des Klimas eines Orts ableiten möchte, ohne der gleichzeitigen Einwirkung anderer nicht minder wichtiger Klimareize die gebührende Achtung zu schenken. Und was würden überdies alle Strahlungsreize nützen, wenn sie — etwa infolge ungünstiger Bewölkungsverhältnisse oder häufiger Nebelbildung — nur an wenigen Tagen auf den Genesung suchenden Kranken, auf den Erholung suchenden Gesunden einwirken könnten? Mit anderen Worten: neben den Strahlungsintensitäten ist die Sonnenscheindauer ein nicht minder wichtiges Klimaelement, das zudem von den Geländeverhältnissen stark abhängen wird; hohe Bergwände wirken unter Umständen von vornherein vermindernd. Einen keinesfalls zu vernachlässigenden Beitrag zu den Strahlungsreizen liefert ferner die gesamte Himmelsstrahlung, deren Ultraviolettgehalt insbesondere bei niedriger Sonne die Ultraviolettintensität der Sonnenstrahlung übertrifft; die Himmelsstrahlung ist es ja, die auch bei Aufenthalt im Schatten mit geringerem oder größerem Betrag zur Wirkung kommt.

Weil nun die Sonnenstrahlung sowohl in ihrer Wärmewirkung (Gesamtintensität) als insbesondere bezüglich ihres Ultraviolettanteils so große Unterschiede nicht nur von Ort zu Ort (je nach geographischer Lage und Meereshöhe, am drastischen Beispiel Großstadt—Hochgebirge wurde dies oben dargetan) aufweist, sondern auch an ein- und demselben Ort starken Schwankungen im Laufe des Jahres in Abhängigkeit von Jahreszeit und Wetterlage unterliegt, tut auch hier die zahlenmäßige Erfassung dieser Unterschiede und Schwankungen durch Messung und Beobachtung not, wenn man exakten Aufschluß über die Strahlungsverhältnisse eines Ortes gewinnen wollte. Damit ist ein weiterer Aufgabenkreis medizinischer Klimaforschung umrissen: durch fortlaufende Sonnen-Strahlungsmessungen die für einen Ort kennzeichnende und für ihn eigentümliche Beschaffung seiner Sonnenstrahlung zu ermitteln und durch die Ermittelung dieses seines sog. „Strahlungsklimas" zahlenmäßige Unterlagen zu schaffen für die Beurteilung der an ihm zu erwartenden Strahlungsreize. Auf die Methoden moderner Strahlungsmeßtechnik kann hier nicht eingegangen werden, da ihre gemeinverständliche Darstellung im Rahmen dieser Ausführungen zu weit führen würde. Der Zweck vorstehender Zeilen, die Bestrebungen neuzeitlicher medizinischer Klimaforschung in kurzen Zügen vor Augen zu führen, dürfte trotzdem erreicht sein. Ein weiterer Aufsatz möge der Veranschaulichung unserer Betrachtungen dienen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sassen in Frankreich fanden, geradezu als ein die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich förderndes Ereignis gepriesen. „Der Friedenszeppelin" überschreibt heute „Paris Soir" seinen Leitartikel, in dem die unerwartete völkerversöhnende Mission des Luftschiffes hervorgehoben wird. „Noch am Tage vorher beschuldigte man die Passagiere des Zeppelin", schreibt „Paris Soir", „die französischen Flughäfen zu überfliegen, um hinter die Geheimnisse der nationalen Verteidigung zu kommen. Der Luftminister bot am Tage darauf Dr. Eckener die Gastfreundschaft in Cuers an. Dort, in dem französischen Militärschuppen fand das deutsche Luftschiff nach einer bewegten und zeitweise tragischen Reise endlich Zuflucht und Sicherheit." Die Tat von Cuers müsse mit einem weißen Stein auf dem Wege zum Frieden bezeichnet werden. „Es war Zeit, daß ein Ereignis, das von den Diplomaten nicht vorgesehen war, endlich den Beweis geliefert hat, daß wir nicht darauf verzichtet haben, den Weg des Friedens zu schreiten."

Französische Offiziere als Gäste auf „Graf Zeppelin".

Paris, 21. Mai. Das französische Luftfahrtministerium hat 4 Offiziere des Militärflugplatzes von Cuers, die Dr. Eckener eingeladen hatte, die Rückfahrt nach Friedrichshafen an Bord des „Graf Zeppelin" mitzumachen, ermächtigt, die Einladung anzunehmen. Korvettenkapitän Hamon und 3 seiner Kameraden, die an dem Manöver zur Bergung des Luftschiffs teilgenommen haben, werden als Gäste Dr. Eckeners an dem Rückflug teilnehmen. Wir sind überzeugt, daß sie in Deutschland eine nicht minder herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft finden werden, als sie selbst dem „Graf Zeppelin", seinen Offizieren, Mannschaften und Passagieren bereitet haben.

Auswechselung der Motoren.

Toulon, 21. Mai. Im Rothafen Cuers ist während der Feiertage rüstig gearbeitet worden. „Graf Zeppelin" hat seine alten Motoren, die ihn so in Bedrängnis brachten, hergegeben, neue Maschinen sind eingetroffen und zum Teil bereits bei den vorhandenen einfachen Mitteln wieder eingebaut. Ein weiterer Maybachmotor ist unterwegs. Aber man hofft, daß es an Bord gelingen wird, den hilfsbedürftigen Motor auszubessern. Damit ist das Luftschiff im Grunde genommen bereits wieder fahrfähig. Dennoch wird der Flug nach der Heimat nicht überstürzt erfolgen. Es muß zunächst der Lauf der Maschinen gründlich ausprobiert werden, ehe der Start erfolgt. Außerdem wird Dr. Eckener aus Friedrichshafen zurückerwartet, der die Entscheidung über den Rückflug treffen soll. Donnerstag, spätestens Freitag hofft alles wieder in Friedrichshafen zu sein. Inzwischen hat Dr. Eckener in Friedrichshafen mit seinen Chefkonstrukteuren und mit den Maybach-Werken Rücksprache darüber gehabt, wie die Versager wohl entstanden sind. An Sabotage glaubt man nicht recht, eher noch an vorzeitige Ermüdungserscheinungen des Materials, das sich jetzt eine genaue Untersuchung gefallen lassen muß. Vorerst glaubt Dr. Eckener nicht, daß ein neuer Amerikaflug erfolgen kann. Erst muß genau festgestellt werden, welches die Ursache der schweren Beschädigung der Motoren gewesen sind, um dadurch Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Sicherheit ist das wichtigste, dahinter verschwinden alle sonstigen Erwägungen, die für eine baldige Fahrt über den Ozean sprechen. Das sind Dr. Eckeners eigene Worte. Er wird also keineswegs für einen neuen Flug eintreten, ehe er seines Luftschiffes und seiner Maschinen völlig sicher ist. Ingenieur Dvorak von den Zeppelin-Werken, dem sich die französischen Behörden in zuvorkommender Weise zur Erleichterung der Einreiseformalitäten zur Verfügung gestellt hatten, ist inzwischen auf dem Flughafen von Cuers eingetroffen und hat Pressevertretern gegenüber sein Erstaunen über die Motorschäden des Luftschiffes ausgedrückt. Die Motoren seien dieselben, mit denen das Luftschiff seine Amerikafahrt und seine Mittelmeerfahrt zurückgelegt habe. Bei diesen Gelegenheiten hätten sie gut gearbeitet und Dr. Eckener völlig befriedigt. Vor dem Antritt der zweiten Ozeanreise seien sie einer genauen Prüfung unterzogen und mit Verbesserungen versehen worden, die ihre Leistungsfähigkeit steigern und außerdem Ersparnisse ermöglichen sollten. Ob diese Verbesserungen ausgerechnet den Bruch der Kurbelwellen zur Folge gehabt hätten, könne er nicht beurteilen, bevor er die nötigen Untersuchungen vorgenommen habe. Der Einbau der Motoren werde sich sehr schnell vornehmen lassen. Nach dem Ausladen der Kisten begab sich Dvorak in Begleitung des französischen Leutnants Le Roux, dem Stellvertreter des Lagerkommandanten Hamon, zur Flugzeughalle, in der der Zeppelin untergebracht ist. Unter seiner Anleitung begann die deutsche Bedienungsmannschaft die Auswechslung der Motoren und die notwendigen Reparaturen. Französische Spezialisten, die auf Aufforderung Dvoraks zur Verfügung gestellt wurden, sind bisher noch nicht benötigt worden.

Das Schuldkonto der sogenannten Menschenfresser.

Kaschau, 21. Mai. Im Zigeunerprozeß in Kaschau, dessen Verhandlung am Dienstag begann, zählt die Anklageschrift 3 Fälle von Raubmord und einen Fall von Mord auf. Die Angeklagten Fille, Jano, Paul Rikar, Alexander Rikar, Eugen Rikar, Elzsak, Budak, Stopak und Guro hielten am 9. Januar 1927 eine Besprechung mit den Zigeunern Emmerich Rigo, Josef Rigo, Josef Dirbar und Bela Rigo ab und beschlossen die Ermordung des Kaufmanns Rusznyak. Josef und Bela Rigo führten die Tat aus. Sie erschlugen den Kaufmann und verteilten die Beute unterwegs. Im zweiten Fall waren die Angeklagten beschuldigt, den Holzfäller Korserba und die mit ihm lebende Rigo mit einem Beil erschlagen und ausgeraubt zu haben. Sie haben weiter in Borkut dem Schüler Ondeck 30 Kronen geraubt und ihn so schwer mißhandelt, daß er seinen Verletzungen erlag. Ferner haben sie den Geschäftsführer Immling erschlagen und ausgeraubt. In Sarnot wurde der Kaufmann David Roth und seine Familie beraubt. Es handelt sich hierbei um den Prozeß der sogenannten Menschenfresser, wobei jedoch bemerkenswert ist, daß in der Anklageschrift kein Wort von diesem schrecklichen Verbrechen, das die Angeklagten in der Untersuchungshaft eingestanden haben, zu finden ist, weil es kein Gesetz gibt, auf Grund dessen die Anklage wegen Menschenfresserei erhoben werden kann. Zum Prozeß sind zahlreiche Berichterstatter der ausländischen Presse in Kaschau eingetroffen. Die Polizei hat durch ein großes Aufgebot für Ruhe und Ordnung gesorgt. Unter den Angeklagten ist auch ein blinder Zigeuner zu sehen, 2 sind taubstumm und der Gerichtshof muß sich mit ihnen mit Hilfe eines taubstummen Dolmetschers verständigen. An die übrigen Angeklagten richtet der Vorsitzende Fragen in slowakischer und ungarischer Sprache, die auf ungarisch beantwortet werden, da die Zigeuner kein Wort slowakisch oder tschechisch verstehen. Der älteste von den Angeklagten ist 28 Jahre alt, die übrigen sind sämtlich zwischen 18 und 20 Jahren.

Pferdeschauen und -Prämierungen.

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 3. Mai 1929 (St.-A. Nr. 110 vom 13. Mai 1929) betr. die Abhaltung von Pferdeschauen und -Prämierungen im Jahr 1929 wird hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger" kann bei den (Stadt-)Schultheißenämtern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 16. Mai 1929.

Oberamt: Lempp.

Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern von

BREMEN nach

NORD-, MITTEL-, SÜD AMERIKA

Ostasien, Afrika, Australien

Direkter Dienst nach CANADA

Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen

Norddeutscher Lloyd Bremen

Neuenbürg: Theodor Weiß, Marktstr. 146;

in Stuttgart: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur für Württemberg, Königstr. 15.

Herrenalb, 21. Mai 1929.

Todes-Anzeige.

Frau **Johanna Lost,**
Postsekretärs-Witwe,
früher in Herrenalb wohnhaft,

ist unerwartet rasch an einem Herzschlag verschieden.

Die Verwandten.

Beerdigung Donnerstag den 23. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, in Wiernsheim.

Geschäfts-Eröffnung.

Samstag den 25. Mai 1929 eröffne ich in **Herrenalb,** Gernsbacher Str. 228,

eine Medizinal-Drogerie, Farben- und Photo-Handlung.

Mein Prinzip wird es stets sein, meine Kundschaft aufmerksamst mit nur bester Ware zu billigsten Preisen zu bedienen.

Hochachtungsvoll!

Hans Waterstradt,
Mitglied des deutschen Drogisten-Verbandes e. V.

Wilhelm König
Pauline König
geb. Wieland

Vermählte

Dobel-Neuhütten — Neuhütten

Pfingsten 1929

Birkenfeld, 21. Mai 1929.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter

Philippine Höll,
geb. Müller,

nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 57 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Höll, Landwirt und Gemeinderat.
Familie **Frida Kappler,** Wtw., Obernhausen.
Familie **Karl Stumpp,** Metzgermeister.
Familie **Karl Höll.**
Klara und **Gustav Höll.**
Familie **Karl Müller.**
Familie **Wilhelm Oelschläger.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 6 Uhr.

Birkenfeld.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung empfehle ich mich im

Maschinenhoch-, Platt-, Bunt- und Monogramm-Sticken.

Ferner empfehle ich mich in **Nähzickzackarbeiten** (verwahren).

Frau **Klara Eberle,** Gartenstr. 26.

Inserate heben den Umsatz!

Wildbad.

Zwei tüchtige

Maurer

können sofort eintreten.

Wilhelm Schill,
Baugeschäft.

Holzkaufzettel,
neues Formular,
vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.

Neuenbürg.

Mädchen
gesucht

auf 1. Juni von
Geschwister Lustnauer
zur Sonne.

Neuenbürg.

Freundliches, schön möbliertes heizbares

Zimmer

auf 1. Juni zu vermieten.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Maisenbach, den 21. Mai 1929.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gottlob Seibold,
alt Schultheiß,

gestern abend 10 Uhr im Alter von beinahe 79 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Marie Seibold.**

Beerdigung Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Krieger-Verein Neuenbürg.

Gesamtausschußsitzung
Mittwoch abend 8 Uhr bei
Kamerad **Karl Silbereisen.**
Die Vorstandschaft.

Ziehung 29. Mai 1929
Oberndorfer
Geld-Lotterie
für d. Stadtpfarrkirche St. Michael
2037 Geldgewinne u. 1 Prämie z.

15000

Höchstgewinn Mark

6000

Lose zu 1 M. 13 Lose 12 Mark
Porto und Liste 30 Pf. mehr
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstr. 6 u. Königstr. 1
Postscheckkto. Stuttgart 2085
Hier in allen Verkaufsstellen

Hier bei: Carl **Göckelmann;** in **Herrenalb:** C. **Bechtle,** Kfm.; A. **Ostertag,** Friseur; in **Wildbad:** Theodor **Gack,** Anna **Viernow,** Witwe; in **Calmbach:** Friseur **Schuhmacher;** Emil **Höger,** Friseurgeschäft; in **Birkenfeld:** H. **Baisch,** Friseur; in **Schömberg:** L. **Brechtel,** Friseur.

Wegen Anschaffung zweier leichter Pferde setzen wir unseren schweren, zirka 8 Jahre alten

Kohl-Fuchs-Wallach

(16 Zentner), Ein- und Zweispänner, mit jeder Garantie dem Verkauf aus; ferner ein schönes, zehn Monate altes

Braunstut-Fohlen,

Normänner Schlag, fehlerfrei.

Angebote an
Gertrudenhof, Marxzell.

Neuenbürg.

Sämtliche

Kohlen-Sorten

liefert zu vorteilhaften Sommerpreisen

Karl Pfister.

Bestellungen bitte rechtzeitig aufzugeben.

Harmoniums
für Zimmer und Saal
Saug- und Druckluft
Pianos
in jeder Holzart, gut und billig bei
A. Zatavern, Pforzheim
Christl. Musikverlag
Katalog auf Wunsch

Kräftiger, aufgeweckter Junge als

Metzger-Lehrling

aus guter Familie gesucht. Bewerbungen unter 165 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Heimarbeit schafft Verl. München C 1.

Neue

Sommer-Fahrpläne

für Württemberg, Hohenzollern u. Südwestdeutschland

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung
Inh. D. Strom.

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw